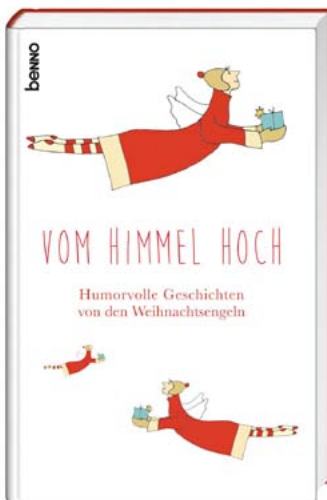


Leseprobe



Vom Himmel hoch

Humorvolle Geschichten von den Weihnachtsengeln

120 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, zweifarbig gestaltet
ISBN 9783746241371

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

VOM HIMMEL HOCH

Humorvolle Geschichten
von den Weihnachtsengeln

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter
zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden
unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4137-1

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Umschlag: birq design, Leipzig
Umschlagillustration: © picture-alliance/dieKleinert.de/Jenny Roemisch
Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)

INHALT

Engelfreude im Advent

- 8 *Charlie Wenk–Schlegel*
Wenn Menschen zu Engeln werden
- 11 *Angelika Mechtel*
Der Engel auf dem Dach
- 17 *Luise Rinser*
Engelmessen
- 20 *Christa Kozik*
Der Engel mit dem goldenen Schnurrbart
- 27 *Jutta Fellner–Pickl*
Warum der Engel lachen musste
- 31 *Alma Larsen*
Engel

Engel im Festtrubel

- 42 *Alice von Gaudy*
Weihnachtslegende
- 44 *Konrad Bruderer*
Und der Engel lächelt
- 48 *Walter Benjamin*
Ein Weihnachtsengel

- Ruth Schmidt-Mumm*
51 Wie man zum Engel wird
- Ina Brock*
55 Dagobert, der Weihnachtsengel
- Charles Tazewell*
66 Das Weihnachtsgeschenk des kleinen Engels

Weihnachtsengel halten Wort

- Andreas Knapp*
74 Wie ein Engel aussieht
- Rodolf Otto Wiemer*
84 Der kleine Engel aus Goldpapier
- Kurt Tucholsky*
88 Himmlische Nothilfe
- Hanns Dieter Hüsch*
92 Mein Schutzengel
- Johannes Kuhn*
95 Das Licht war schneller
- Werner Reiser*
103 Der verhaftete Friedensengel
- Christa Spilling-Nöker*
113 Vom Engel, der die Welt verwandeln wollte

ENGELFREUDE IM ADVENT

Entdecke die
Schönheit in
deinem Leben.
Ein Engel hat sie
dir geschickt.

Mathilde von der Au

Charlie Wenk-Schlegel

Wenn Menschen zu Engeln werden



Es war kurz vor Weihnachten, am zweiten Adventssonntag. In der Predigt sprach ich über Johannes den Täufer und seine Reden am Ufer des Jordan: „Wer zwei Hemden hat, teile mit dem, der keines hat, und wer zu essen hat, tue desgleichen.“ (Lk 3,1 1)

Nach dem Gottesdienst dann die Überraschung. Ein Mann sprach mich an: „Könnten Sie tausend Franken brauchen? Wissen Sie, für Menschen, die es schwer haben, gerade an Weihnachten. Meine Frau und ich haben beschlossen: So viel, wie wir für Geschenke ausgeben, so viel möchten wir auch an andere Menschen, die wir nicht kennen, weitergeben.“

Ich wusste sehr wohl von Menschen, die das Geld brauchen konnten. Zum Beispiel von zwei alleinerziehenden Müttern, die finanziell nicht auf Rosen gebettet waren. Frau K. war tief bewegt, als ich ihr das Geld überbrachte: „Jetzt kann ich Fabrice endlich den Fußballbeitrag für das

nächste halbe Jahr bezahlen!“ Und neue Kickschuhe liegen auch noch drin. Das ist etwas, was er sich von ganzem Herzen gewünscht hat.“ Mit dem nächsten Besuch brachte ich Frau T. zum Strahlen: „Darf ich das Geld für einen Kurs verwenden? Ich möchte meine KV-Kenntnisse auffrischen.“ Von der Freude der beiden Frauen angesteckt, erzählte ich am Heiligen Abend im Mitternachtsgottesdienst vom Engel, der hinter dem Geldboten gestanden hatte, und vom Strahlen der alleinerziehenden Mütter.

Ein Jahr später rief mich ein Gemeindemitglied an: „Sie haben doch letztes Jahr im Gottesdienst die wahre Geschichte von den tausend Franken erzählt. Wissen Sie, die von den beiden Familien, von dem Jungen mit dem Fußballkurs und der Frau mit der KV-Ausbildung. Dieses Jahr möchte ich Ihnen auch tausend Franken vorbeibringen.“ Einen Moment lang fehlten mir die Worte, so sehr freute ich mich. „Noch so gerne“, antwortete ich dann.

Wir vereinbarten einen Termin. Kurz vor der abgemachten Zeit klingelte es an der Tür. Doch es war nicht der Mann vom Telefon, sondern der Spender vom vergangenen Jahr.

„Hier bin ich wieder – Sie wissen schon – die tausend Franken.“ Kaum hatte ich das Geld entgegen genommen und mich herzlich bedankt, klingelte es zum zweiten Mal. Es war der neue Geldengel. Während der eine sich verabschiedete, betrat der andere das Haus. Unter der Tür begegneten sie sich, grüßten sich kurz und gingen weiter. Keiner von beiden wusste, wer der andere war und was er bei mir wollte. Schließlich ist das ja auch ganz biblisch,

dachte ich für mich: Die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut ...

Ich brauche nicht weiter auszuführen, wovon die Weihnachtspredigt in diesem Jahr handelte. Noch selten haben die Zuhörenden jedenfalls so wohlwollend geschmunzelt. Und das Schöne dabei: Seither freuen sich an Weihnachten immer mehr Familien, die mit knappen Finanzen durchkommen müssen. Denn im Briefkasten liegt plötzlich ein Umschlag mit Geldnoten. Jemand hatte mir vorher einen Brief zugesteckt: „Es ist doch bald Weihnachten. Und Sie wissen sicher, wer in Ihrer Gemeinde das Geld brauchen kann.“ Eine andere Familie bringt mir regelmäßig Reiseschecks vorbei.

Diese Geldboten – manchmal frage ich mich, ob sie wohl verwandt sind mit den Weihnachtsengeln auf dem Feld vor Betlehem. Und ob dies eine moderne Art ist, die Botschaft von damals weiterzutragen?

Angelika Mechtel

Der Engel auf dem Dach



Es war einmal eine Großmutter, die hatte kein Talent für Weihnachten. Sie konnte weder backen noch stricken noch singen oder gar Geschichten erzählen. Sie hatte auch keine Lust dazu. Viel lieber setzte sie sich am Heiligabend auf einen Kamin, hoch oben auf einem Hausdach, und schaute den Weihnachtsengeln beim Fußballspielen zu. So könnte diese Geschichte, die, das schwöre ich, ganz bestimmt kein Märchen ist – oder vielleicht doch? –, beginnen. Aber ich fange lieber einen Tag früher an und erzähle, was wirklich passiert ist.

Das gibt es doch nicht, denke ich, das gibt es doch nicht, dass mir überhaupt nichts einfällt!

Seit zwei Stunden sitze ich am Schreibtisch und zerbreche mir den Kopf über eine Geschichte, die ich erfinden will. Sich den Kopf zu zerbrechen ist glücklicherweise nur eine Redensart. Und so ist mein Kopf selbstverständlich noch ganz in Ordnung. Trotzdem fällt mir einfach nichts ein.

Schließlich stehe ich vom Schreibtisch auf, trete ans Fenster und sehe hinaus. Genau in diesem Augenblick passiert es. Ich entdecke einen Weihnachtsengel auf der Fernsehantenne. Wenn ich sonst aus dem Fenster gucke, sehe ich Hausdächer, Schornsteine, Kirchturmspitzen, Baumspitzen, große und kleine Dachfenster, ich sehe Leute, die sich hinter den Fenstern bewegen, den Himmel über der Stadt und die Wolken und natürlich eine Menge Fernsehantennen, größere und kleinere, solche, die der Wind schief gestellt hat, andere, die wie dünne rostige Bäume mit vielen Ästen aussehen. Manchmal sitzt eine Amsel auf so einem Ast aus Metall, aber niemals ein Weihnachtsengel.

Der, den ich entdecke, der sitzt auch nicht; der macht Klimmzüge an einer Fernsehantenne. Er sieht ganz normal aus, wie Weihnachtsengel eben so aussehen: ungefähr so groß wie ein Zehnjähriger, schwarze Wuschelhaare, eine Stupsnase, zwei Flügel auf dem Rücken, dort, wo sie hingehören, und ein weißes, langes Hemd am Leib. Ich reiße erschreckt das Fenster auf: „He!“ schreie ich hinüber zum anderen Hausdach. „He, du! Pass auf, dass du nicht runterfällst!“

So ein Unsinn. Er hat ja Flügel.

Mit einem Bauchaufschwung setzt er sich rittlings auf einen Antennenarm, schaukelt fröhlich hin und her und streckt mir die Zunge heraus.

Dürfen Weihnachtsengel das?

„Ich übel!“ ruft er zurück. „Ich übe für die Weihnachtsengelweltmeisterschaft!“

Weihnachtsengelweltmeisterschaft? Nie davon gehört. Es scheint ein zutraulicher Weihnachtsengel zu sein. Etwas später fliegt er von einem Hausdach zum anderen und setzt sich auf mein Fensterbrett.

„Wann findet denn die Weihnachtsengelweltmeisterschaft statt?“ erkundige ich mich.

„An Weihnachten, wann sonst?“ Seine Hände sind schwarz vom Herumturnen an der Fernsehantenne. Er wischt sie an seinem schönen weißen Hemd ab. Wie zufällig berühre ich einen seiner Flügel mit den Fingerspitzen. Er fühlt sich ganz echt an und sieht aus, als sei er aus großen weißen Federn gemacht.

„An Weihnachten“, wende ich ein, „an Weihnachten habt ihr doch etwas anderes zu tun.“

Er baumelt mit den nackten Füßen, grinst fröhlich und fragt, ob ich ihm nicht ein Glas Milch spendieren könnte. Milch ist gut, wenn einer sportlich fit bleiben möchte.

Ich bitte ihn, nicht wegzufiegen, und hole aus der Küche ein großes Glas Milch. Das trinkt er in einem Zug aus, wischt sich die Lippen mit dem Handrücken ab und hat nun Dreckspuren im Gesicht.

„Warum macht ihr die Weltmeisterschaft nicht im Sommer?“ frage ich. „Da habt ihr doch nichts zu tun.“

Wahrscheinlich, überlege ich, sage es aber nicht laut, wahrscheinlich liegen Weihnachtsengel im Sommer auf der faulen Haut unter einem Sonnenschirm am Strand und lassen es sich gutgehen, während ich auch im Sommer Geschichten erfinde. „Geht nicht“, antwortet er. „Im Sommer halten Weihnachtsengel Sommerschlaf.“

Na bitte. Aber zur Weihnachtszeit, da haben Weihnachtsengel doch alle Hände voll zu tun, so, wie die Osterhasen zu Ostern. Oder etwa nicht? Wie, bitte schön, findet ein Osterhase zu Ostern Zeit, an einem Reck zu turnen, Kugeln zu stoßen oder einen Speer zu werfen? Denn alles das gehört ja zu einer Weltmeisterschaft.

Der Weihnachtsengel auf dem Fenstersims meiner Dachwohnung im vierten Stock erzählt mir stolz, dass er letztes Weihnachten die Bronzemedaille am Reck geholt hat. Dieses Jahr will er Silber schaffen und beim nächsten Mal natürlich Gold.

Die Weihnachtsengelweltmeisterschaft selbst findet am Heiligabend statt, erklärt er mir. Dann sprinten die kleinen Engel über Hausdächer, springen von Kamin zu Kamin oder im Stabhochsprung quer über eine Straße von einer Regenrinne zur anderen. Zum Kugelstoßen benutzen sie Flachdächer, zum Geräteturnen die Fernsehantennen, und das Bodenturnen absolvieren sie selbstverständlich in der Luft, hoch über der Stadt, wie Engel das eben so tun; sie haben ja Flügel.

„Und was ist mit der Bescherung an Heiligabend?“ will ich wissen.

Der Weihnachtsengel bohrt nachdenklich in der Nase.

„Die Kinder warten doch auf ihre Geschenke!“ sage ich.

„Ja, ja“, antwortet er, hört auf, in der Nase zu bohren, und kratzt sich nun etwas verlegen hinterm rechten Ohr. „Du hast ja recht“, gibt er zu, und ich bin stolz, dass er mich duzt. Wer kann schon von sich behaupten, mit einem Weihnachtsengel auf du und du zu stehen?

„Du hast ja recht“, sagt er noch einmal. „Die Sache ist nur die, dass wir gar nicht mehr gebraucht werden.“

Wie bitte? Hat sich Weihnachten etwa verändert? Als ich ein kleines Mädchen war, habe ich jedes Mal auf den Weihnachtsengel gewartet, wegen der Geschenke.

„Wer wartet denn heute noch auf einen Weihnachtsengel?“ Der Weihnachtsengel lacht etwas bekümmert.

„Ihr kauft doch heutzutage die Geschenke in den Warenhäusern und schließt an Weihnachten Fenster und Türen zu. Da hat unsereins keine Chance, das musst du zugeben!“

Ja. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als zuzugeben, dass ein Weihnachtsengel heutzutage kaum noch Chancen hat.

„Und deshalb“, so erklärt er mir, „haben wir die Weihnachtsengelweltmeisterschaft erfunden. Irgendetwas müssen wir ja an Weihnachten tun, Wir können doch nicht nur dumm aus der Wäsche gucken.“

Ich fühle, wie ich genauso bekümmert werde wie er.

Die Weihnachtsengel tun mir leid.

Das scheint jedoch gar nicht nötig zu sein.

Der stupsnasige, wuschelhaarige Weihnachtsengel auf meinem Fensterbrett grinst mich wieder fröhlich an, baumelt mit den Beinen und fragt, ob ich ihm vielleicht einen Regenschirm leihen könnte. Zu Recht. Es sieht nach Regen aus. Ich hole den Regenschirm, den einzigen, den ich als einzigen noch nicht verloren habe, und mein Weihnachtsengel verspricht, gelegentlich wiederzukommen und mir seine Kür an einer Fernsehantenne vorzuturnen.

„Wenn du Lust hast“, meint er, „kannst du natürlich auch unser Ehrengast an Weihnachten sein. Du musst dich nur trauen, auf einem Kamin zu sitzen.“

Mir wird ein bisschen schwindelig bei diesem Gedanken, aber ich will es mir überlegen.

Dann spannt er den Schirm auf und fliegt davon.

Ich blicke ihm nach. Wenn er, denke ich, wenn er kein Weihnachtsengel und ich nicht schon Großmutter, sondern noch ein kleines Mädchen wäre, ja, dann könnte ich mich sofort in ihn verlieben.

Ich schließe das Fenster, kehre an meinen Schreibtisch zurück und schreibe diese Geschichte auf, die ich gar nicht erst erfinden muss.

So endet diese Geschichte – oder fängt sie gerade erst an? Wie dem auch sei, ich schwöre, ich habe noch nie auf einem Kamin gesessen. Das hat einen guten Grund. Ich bin nämlich nicht schwindelfrei.

Luise Rinser

Engelmessen



Der Herbst ging hin, der Advent begann, und mit ihm kamen jene täglichen frühen Morgenfeiern in der Kirche, die „Engelmessen“ hießen. Um sechs Uhr schon begannen sie, noch ehe die kalte frühwinterliche Nacht gewichen war. Ich beschloss, in diesem Jahr keine der Morgenmessen zu versäumen. Es war nicht leicht, den Entschluss auszuführen. Allerlei Widerstände erhoben sich. Meine Mutter, in der Sorge, das frühe Aufstehen und das Verweilen in der kalten Kirche könne meiner Gesundheit schaden, verbot es mir, der Großonkel aber sprach für mich, und endlich willigte die Mutter ein, wohl in der Annahme, dass diese kindliche Laune bald von selbst vorüberginge. Ich erinnere mich mit allen Sinnen an jene Morgen. Um ein halb sechs Uhr klingelte der Wecker im Zimmer meiner Mutter. Davon erwachte ich – und ohne mich zu besinnen – sprang ich aus dem Bett. Es war sehr kalt in dem großen,

Quellenverzeichnis

Texte

Ina Brock, Dagobert, der Weihnachtsengel © bei der Autorin

Konrad Bruderer, Und der Engel lächelt, aus: Christine Voss (Hrsg.), Im Weihnachtswald. Ostschweizer Weihnachtsgeschichten TVZ-Verlag, Zürich 2013 © beim Autor

Jutta Fellner-Pickl, Warum der Engel lachen musste, aus: dies., Warum der Engel lachen musste. Neue Geschichten zur Weihnachtszeit. S. 25-28, 2. Aufl., Claudius-Verlag, München 1993, © Jutta Fellner-Pickl, Rimsting

Hanns Dieter Hüscher, Mein Schutzengel, aus: Hanns Dieter Hüscher/Marc Chagall, Das kleine Weihnachtsbuch, Seite 8ff., 2012/2015 © tvd-Verlag Düsseldorf, 1997

Andreas Knapp, Wie ein Engel aussieht, aus: Andreas Knapp, Mit Engeln und Eseln. Weisse Weihnachtsgeschichten © Echter Verlag Würzburg 2. Auflage 2013, S. 19f

Christa Kozik, Der Engel mit dem goldenen Schnurrbart, aus: Christa Kozik, Der Engel mit dem goldenen Schnurrbart 2010 © LeiV Leipziger Kinderbuchverlag, Leipzig

Johannes Kuhn, Das Licht war schneller © beim Autor

Alma Larsen, Engel, aus: Stille Zeit, heilige Zeit? Laute und leise Geschichten rund um Weihnachten, Deutscher Taschenbuch Verlag, Berlin © bei der Autorin

Angelika Mechtel, Der Engel auf dem Dach, aus: Angelika Mechtel, Der Engel auf dem Dach, © Anke und Silke Eilers

Ruth Schmidt-Mumm, Wie man Engel wird, aus: Ursula Richter (Hg.), Die schönsten Weihnachtsgeschichten am Kamin Copyright © 1998 Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Werner Reiser, Der verhaftete Friedensengel © beim Autor

Luise Rinser, Engelmessen, aus: Luise Rinser, Die Gläsernen Ringe. © S.Fischer Verlag, Berlin 1941. Alle Rechte vorbehalten S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Christa Spilling-Nöker, Vom Engel, der die Welt verwandeln wollte. Erschienen in: Christa Spilling-Nöker, Vom Engel, der die Welt verwandeln wollte und andere Weihnachtsgeschichten © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau, 2. Auflage 2006, S. 9ff

Charles Tazewell, Das Weihnachtsgeschenk des kleinen Engels, aus: Franken, Weihnacht der Kinder. © Bonifatius Druck-Buch-Verlag Paderborn

Charlie Wenk-Schlegel, Wenn Menschen zu Engeln werden, aus: Christine Voss (Hrsg.), Im Weihnachtswald. Ostschweizer Weihnachtsgeschichten TVZ-Verlag, Zürich 2013 © beim Autor

Rudolf Otto Wiemer, Der kleine Engel aus Goldpapier, aus: Rudolf Otto Wiemer, Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, Quell Verlag, Stuttgart 1995, © Rudolf Otto Wiemer Erben, Hildesheim

Wir danken allen Rechteinhabern für die freundliche Abdruckerlaubnis. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.